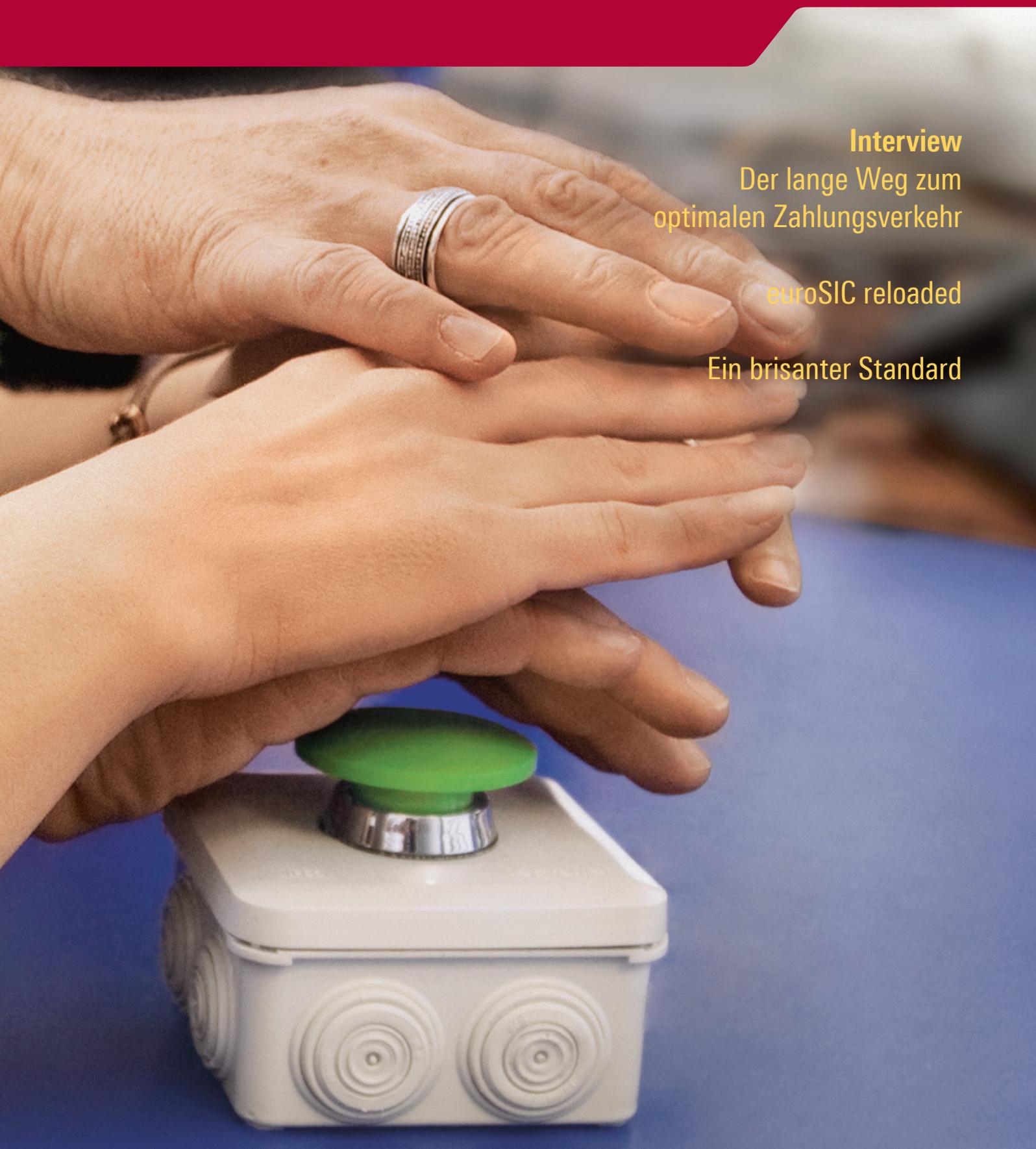


SIX

CLEARIT

Schweizer Fachzeitschrift für den Zahlungsverkehr
Ausgabe 63/64 | September 2015



Interview

Der lange Weg zum
optimalen Zahlungsverkehr

euroSIC reloaded

Ein brisanter Standard

- Interview Seite 4
Der lange Weg zum optimalen Zahlungsverkehr
 Vom perfektionierten, weil harmonisierten und standardisierten Zahlungsverkehr im Jahr 2020 ist die Schweiz noch ein gutes Stück entfernt. Einerseits gilt es, weitere technische Hürden zu überwinden, andererseits ist die Bereitschaft, entschieden, gemeinsam und schnell vorwärtszuschreiten nicht überall gleich weit verbreitet. Dies kann sowohl bei Firmen von respektabler Grösse der Fall sein, bis hin zu Kleinstunternehmern. Unternehmensberater Stefan Lenz führt durch den Hindernisparcours.
- Business & Partners Seite 9
Der E-Rechnung gehört die Zukunft
 2013 haben die Schweizer Banken entschieden, die E-Rechnung zu forcieren und mit dem Lastschriftverfahren in einem System zu kombinieren. SIX wurde beauftragt, die neue Lösung zu konzipieren und umzusetzen. Damit war das Projekt LEON geboren.
- Business & Partners Seite 10
Gut unterwegs in der «Arbeitsgruppe LEON»
 Die Arbeitsgruppe befasst sich mit der Ausgestaltung der neuen Lösung E-Rechnung/Lastschrift. Der Kantonalbankenvertreter Roberto Paredes gibt einen Überblick über bereits erreichte und noch angestrebte Ziele.
- Products & Services Seite 11
Neuer Auftritt der E-Rechnung
 Seit 2006 vermarkten die Schweizer Banken, PostFinance und SIX die elektronische Rechnung für E-Banking-Kunden unter der Marke «E-Rechnung».
- Highlights Seite 13
Und das euroSIC läuft und läuft und läuft!
 Die neue Ära des Interbank-Zahlungsverkehrs wurde am 16. April eingeläutet. Um Punkt 19:30 Uhr wurde die Ampel auf Grün gestellt. Seither läuft das neue euroSIC-System auf der innovativen SIC⁴-Plattform.
- Products & Services Seite 15
SIC⁴ mit Schweizer Franken: Der Countdown läuft
 Mit der erfolgreichen Lancierung des neuen euroSIC-Systems ist das Projekt «Neue SIC-Architektur» – vor allem für die Nationalbank – nicht abgeschlossen. Das Schweizer RTGS-System SIC für Schweizer Franken ist noch auf dem Programm.
- Standardization Seite 16
Der neue Einzahlungsschein nimmt Gestalt an
 Im Juni wurde das Mass- und Gestaltungsmuster des Einzahlungsscheins mit Datencode (QR-Code) veröffentlicht. Jetzt ist es fass- und sichtbar, wie der Finanzplatz Schweiz die neuen regulatorischen Anforderungen erfüllen wird.
- Standardization Seite 18
ISO 4217: Ein brisanter Standard
 Währungskürzel sind im weltweiten Geschäftsverkehr unverzichtbar; beispielsweise sind alle Börsen- und Zahlungssysteme von Mumbai über Antwerpen bis Zürich darauf eingestellt. Wie die CHFs dieser Welt von wem vergeben werden, ist im ISO-Standard 4217 definiert. Dieser wurde eben – unter Federführung der Schweiz – neu aufgelegt.



Liebe Leserin, lieber Leser

Vollbracht! Im Handumdrehen wurde das alte zum neuen euroSIC. Zwar wurde das Schweizer Zahlungssystem für Euro-Zahlungen stetig an die Bedürfnisse unseres Finanzplatzes angepasst. Aber die Umstellung am 16. April 2015 um Punkt 19.30 Uhr war ein Quantensprung. 16 Jahre nach seiner Inbetriebnahme.

2005 meinte ein Bundesbank-Vertreter im CLEARIT-Interview: «euroSIC betrachte ich nach wie vor als ein innovatives und erfolgreiches Konzept zur Anbindung der Schweizer Finanzinstitute an den Euro-Kreislauf.» Innovativ und erfolgreich war unser Interbank-Zahlungssystem also seit eh und je auch in ausländischen Augen – nicht zuletzt wegen der hohen Qualität der Serviceleistungen für die angeschlossenen Banken.

Mit dem neuen euroSIC sind wir zumindest technologisch – für mehr als 16 Jahre – gut gerüstet. Auch Dank des flexiblen Meldungsstandards ISO 20022, der in der Finanzindustrie weltweit Schritt für Schritt eingesetzt wird. Es wird uns damit viel leichter fallen, schnell und günstig auf neue Marktgegebenheiten zu reagieren und unsere

Banken effizient an den Schnittstellen zu ihren Kunden zu unterstützen. Heute für den Zahlungsverkehr in Euro, morgen in Franken. Und der Morgen kommt sehr bald. Am 14. April 2016 soll das neue SIC-System genauso im Handumdrehen in Betrieb genommen werden können. Und ich wage zu behaupten, dass auch dann, nach der Tagesendverarbeitung, das Umschalten reibungslos funktionieren wird.

Eine genauso reibungslose Einbindung der Lastschriftabwicklung in die Prozesse der E-Rechnung steht noch an. Ich bin optimistisch, dass wir auch dieses Grossprojekt unter dem Namen LEON in den nächsten zwei Jahren stemmen können.

Michael Montoya, UBS AG

Verwaltungsratspräsident der SIX Interbank Clearing AG

Der lange Weg zum optimalen Zahlungsverkehr

Vom perfektionierten, weil harmonisierten und standardisierten Zahlungsverkehr im Jahr 2020 ist die Schweiz noch ein gutes Stück entfernt. Einerseits gilt es, weitere technische Hürden zu überwinden, andererseits ist die Bereitschaft, entschieden, gemeinsam und schnell vorwärtszuschreiten nicht überall gleich weit verbreitet. Dies kann sowohl bei Firmen von respektabler Grösse der Fall sein, bis hin zu Kleinstunternehmern. Unternehmensberater Stefan Lenz führt durch den Hindernisparcours.

CLEARIT: Herr Lenz, als Unternehmensberater konzentrieren Sie sich auf Projekte im Gesundheitswesen und – gemäss Informationen auf Ihrer Webseite – auf Spezialprojekte in weiteren spannenden Branchen. Zum Beispiel?

Stefan Lenz: An erster Stelle im Energiemarkt. Bei den Energiedienstleistern geht es vor allem um neue Geschäftsmodelle, innovative Formen der Zusammenarbeit, und darum, dass man den Kunden entdeckt. Also quasi «weg vom Stromzähler, hin zu Bedürfnissen, Produkten und Kunden».



Stefan Lenz, Unternehmensberater bei der Parexa AG, verfügt über langjährige Berufserfahrung im Vertrieb und der Abwicklung von Bankdienstleistungen.

Und welche Rolle spielt da der Zahlungsverkehr?

Eine essenzielle, denn Liquidität ist immer wichtig. Auch der Energiedienstleister will Geld verdienen und seine Leistungen gegenüber Kunden und Partnern effizient und transparent abrechnen.

War das bisher nicht der Fall?

Im Prinzip schon. Nur haperte es an der Integration der Produktnutzungs- und Zahlungsabwicklungsdaten zwischen den verschiedenen Energiedienstleistern. Im teilweise liberalisierten Strommarkt können Grosskunden ihren Strom bereits frei einkaufen. Das bedeutet, dass die Produktnutzung und die Abrechnung viel flexibler gestaltet werden müssen. In diesem Bereich muss der Zahlungsverkehr neu aufgestellt werden.

«Es geht fundamental um die Sicherstellung der Liquidität, wozu der Zahlungsverkehr letztlich unentbehrlich ist.»

Nun stehen neben Banken und Softwareherstellern auch Unternehmen vor einer selten grossen Herausforderung: die Umstellung auf neue Zahlungsverfahren und -standards. Wo ist der Schwerpunkt Ihrer Beratungstätigkeit?

Der Zahlungsverkehr ist in unseren Projekten typischerweise unsichtbar. Er ist sozusagen eine wichtige Nebensache – teilweise automatisiert, insbesondere an der Schnittstelle zwischen dem Finanz- und Rechnungswesen von Firmen und den Banken. Sobald es jedoch darum geht, zusätzliche Automatisierungspotenziale zu erschliessen, muss der Prozesskontext vertieft analysiert werden. Dann tauchen auch Themen auf wie Digitalisierung und Archivierung. Ich würde behaupten, die Prozessperspektive ist wesentlich interessanter als die technische Meldungsebene eines «pain.001». Der Zahlungsverkehr ist, analog zu den Blutbahnen des menschlichen Körpers, zwar unsichtbar, aber eine ebenso vitale Funktion in jeder Firma. Es geht fundamental um die Sicherstellung der Liquidität, wozu der Zahlungsverkehr letztlich unentbehrlich ist.

Wie liesse sich Ihrer Meinung nach dieser unentbehrliche Zahlungsverkehr in der besten aller möglichen Welten abwickeln? Zum Beispiel in einem Spital?

Es braucht Einfachheit, Verlässlichkeit (z.B. Statusmeldungen im neuen ISO-20022-Meldungsstandard) und Transparenz (z.B. die neuen elektronischen Kontoauszüge). Wenn man diese drei Faktoren hinkriegt, wird der Zahlungsverkehr auch kostengünstiger, insbesondere bei den sehr aufwendigen Nachforschungen und Rückweisungen.

Führen wir doch einen Reality-Check durch: Nach allem, was Sie über die Harmonisierungsbestrebungen in der Schweiz wissen – wie nahe sind wir an der perfekten Zahlungsverkehrsabwicklung Mitte 2020, wenn alle Stakeholder umgestellt haben werden? Gibt es diese von Ihnen geforderte Einfachheit, Verlässlichkeit und Transparenz?

Es sind noch ein paar Schritte zu gehen. Insbesondere reden wir zurzeit noch von einer Harmonisierung und nicht einer Standardisierung. Dies sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Wenn wir harmonisieren wollen, sind wir auf dem richtigen Weg. Das genügt aber nicht. Wir sprechen beispielsweise immer noch von Einzahlungsscheinen, die nur Millimeterabweichungen bei der Produktion zulassen, bevor sie ungültig werden; wir sprechen von Schnittstellen im EBICS-Standard, die noch heterogen umgesetzt werden, obwohl das Ganze aus Standardisierungsbestreben heraus entstanden ist. Und wir sprechen letztlich noch von gewissen Historien wie Zeichentabellen und Zeichensätzen. Ich würde es so ausdrücken: Umlaute (ä, ö und ü) sind auch im Jahr 2020 noch eine Herausforderung.

Welche Probleme verursachen denn Millimeterabweichungen und Umlaute konkret? Zum Beispiel im Zahlungsverkehr der Gesundheitsbranche.

Es geht auch im Gesundheitswesen einerseits darum, grosse Volumen von Rechnungen dank XML-Datenstrukturen hocheffizient verarbeiten zu können. Mit anderen Worten verläuft die gesamte Rechnungsstellung zwischen Leistungserbringern (also Spitälern, Laboren oder Ärzten) und den Krankenkassen heute elektronisch. Vor einigen Jahren hat man also einen Rechnungsstellungsstandard eingeführt, der eine XML-basierte Fakturierung ermöglicht und bei Bedarf auch (neue) Einzahlungsscheine erzeugen kann. Andererseits sind in der Rechnungsstellung auch die Grundlagen für die Zahlungsabwicklung integriert, seien dies Kontonummern, Zahlungsempfängerdaten oder etwa der Verwendungszweck einer Zahlung. Und auch diese Informationen müssen umgestaltet werden. Das heisst, die erforderlichen Informationen für die neue pain.001-Meldungsstruktur ist in diesen im Gesundheitswesen eingesetzten XML-Meldungen zu integrieren. Diese Integration muss auch alle Vorgaben bezüglich Umlauten und anderen Sonderzeichen berücksichtigen. Dazu braucht es auch hier einen neuen Standard, den XML-Standard 4.5.

Wie bitte? Welcher Standard?

Zurzeit sprechen wir im Gesundheitswesen vom so genannten XML-Standard 4.4, der vom «Forum Datenaustausch» gepflegt wird. In diesem Branchen-Forum werden Datenaustauschverfahren zwischen Leistungserbringern (Spitäler, Ärzte) und Garanten (Krankenkassen, Kantone) definiert. Das ist ein rein schweizerischer Standard.



Und wie siehts im Energiemarkt aus?

Dort ist man mit der Automatisierung noch nicht so weit fortgeschritten. Der Energiemarkt kämpft mit gewissen Grundlagen: Wie komme ich überhaupt an gewisse Produktnutzungsdaten heran? Wo genau erfasse ich diese Daten wirklich, also welcher Kunde hat wieviel Strom von welcher Art und über welche Zeitdauer bezogen? Wie kann ich dann diesen Strom entsprechen transparent und effizient verrechnen? Da in der Schweiz noch rund 700 Energieversorger (mehrheitlich Stadt- und Gemeindewerke) aktiv sind, gibt es hier noch einigen Automatisierungsbedarf.

«Vorausgesetzt, dass nicht jede Bank ihr eigenes Süppchen kocht...»

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen in den kommenden Jahren? Wie beurteilen Sie den bisherigen Fortschritt in der Harmonisierung des Zahlungsverkehrs?

Wir sind wesentlich weiter als vor einigen Jahren. Dies, weil man nun von einem Zahlungsverkehr sprechen kann, auf dessen Basis weitere gemeinsame Implementierungen möglich sind. Ich erinnere an die neue Statusmeldung pain.002, die wesentlich mehr Prozesssicherheit bringt. Vorausgesetzt, dass nicht jede Bank ihr eigenes Süppchen kocht – frei nach dem Motto: «Wir bieten Mehrwert». Da muss man sich von einer falsch verstandenen Differenzierung verabschieden und wirklich die Fahne der Standardisierung hissen. Ich spreche hier einerseits die AOS an, die teilweise einen fragwürdigen «Mehrwert» bieten aber auch die Details in den einzelnen Meldungen, z.B.: Wie und wann soll ein «Reason Code» mit

ausführlichem Text zurückgegeben werden oder eben nicht? Die Endkunden und die Softwarelieferanten wissen es zu schätzen, wenn man da möglichst nahe beim ISO-Standard bleibt und das ganze auch einfach umsetzbar macht.

Zahlungsverkehr hat zunehmend einen Commodity-Charakter. Inwieweit täuscht der Eindruck, dass es für die allermeisten Nutzer einerlei ist, ob beispielsweise proprietäre oder standardisierte Formate eingesetzt werden? – Hauptsache, es gibt es einen Stecker und eine elektrische Leitung, worüber Zahlungen automatisch abgewickelt werden. Haben Ihre Kunden dezidierte Vorstellungen davon, was gut und was schlecht für sie ist?

Unsere Kunden haben sehr wohl eine klare Vorstellung davon. Insbesondere werden im Gesundheitswesen ja mit den Zahlungsmeldungen häufig auch Leistungsinformationen mitgeliefert. Gerade im Gesundheitswesen sind diese Informationen wichtig, weil die erbrachten Leistungen für eine Kostenübernahme mit den versicherten Leistungen korrelieren müssen. Diese Art der Informationsübermittlung ist durch XML-Meldungen standardisiert und strukturiert. In der Energiebranche erfolgt dies ähnlich. Auch dort werden nicht nur die Zahlungsinformationen mitgeliefert, sondern auch wieder die Leistungsinformationen, die besagen, wer wieviel und welchen Strom wo und wann bezogen hat. Der Zahlungsverkehrsstandard wird also in beiden Branchen ein Teil der digitalen Wertschöpfungskette. In Zukunft sollen noch mehr Rechnungen elektronisch verarbeitet werden können, wie das mit dem Projekt LEON und der Weiterentwicklung der E-Rechnung angedacht ist. Es ist auch denkbar, dass die Offerte, die Bestellung und die Auftragsbestätigung innerhalb der Wertschöpfungskette vollelektronisch ablaufen und dass später im Prozess auch aus Meldungen wie den Kontoauszügen weitere betriebswirtschaftliche Informationen für interne Verrechnungen digital verfügbar sind. Dies bedeutet, dass der Zahlungsverkehr in die digitale Wertschöpfungskette eingebettet wird. Da er einfach ein Glied in der Kette ist, muss er so hoch standardisiert sein wie nur möglich.

Welchen Einfluss hat der ISO-2022-Standard auf die vor- und nachgelagerten Prozesse in dieser digitalen Welt?

Er ermöglicht ein effizientes Cash Management. Wenn die Informationen über die Liquidität effektiv vorhanden und aktuelle Kontobestände verfügbar sind, kann ein Cash Manager in einem grösseren Unternehmen innert Sekunden entscheiden, wo er welche Cash-Positionen hin verschiebt, wo er die Liquidität optimieren und sich so der Zins- und Risikosituation dynamisch anpassen kann. Der Zahlungsverkehr mit seinen vor- und nachgelagerten Systemen ermöglicht da die Liquiditätsoptimierung.

«Mit ISO 2022 kann ich also die Liquidität besser steuern.»

Ist denn dieser Mehrwert auch quantifizierbar?

Quantifizierbar ist er nicht wirklich, weil man die effektiven Kosten nicht kennt. Diese sind ja auch pro Finanzinstitut unterschiedlich. Ich meine aber, wir erreichen mit ISO 2022 grundsätzlich wesentlich mehr Prozesssicherheit und Effizienz mit der Auftragsbestätigung und den entsprechenden Kontoauszugsmeldungen, die dann aber in Kombination mit weiteren betriebswirtschaftlichen Prozessen Optimierungen erlauben. Wenn ich es schaffe, in einer Firmengruppe die Liquidität am richtigen Ort bereitzustellen – nämlich dort, wo dann beispielsweise auch der Lastwagen mit der bestellten Ware abfährt. Mit ISO 2022 kann ich mich darauf verlassen, dass Zahlungen innert der erforderlichen Fristen abgewickelt werden. Ohne ISO 2022 kann ich mich nicht darauf verlassen, dass das Geld zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort ist. Mit ISO 2022 kann ich also die Liquidität besser steuern.

Wieviel wissen Ihre Ansprechpartner über den ISO-2022-Standard bzw. über dessen Auswirkungen auf ihr Geschäft?

Viele Kunden haben eine ungefähre Idee davon, nach dem Motto: «Ich weiss, dass da etwas passiert». Aber wirklich konkret wissen, was in welchen Bereichen mit welchen Auswirkungen auf sie zukommt – das tun sie nicht. Geschweige denn, welche Systeme davon betroffen sind. Genau das ist dann unsere Aufgabe als Unternehmensberater: Den Fachspezialisten und Führungskräften erklären, was Sache ist. Wir beginnen immer mit einer Analysephase, in der es darum geht, ISO 2022 von den Grundlagen her mit der Prozesskette betriebswirtschaftlich verständlich zu machen. Erst wenn der Kontext klar ist und man beispielsweise das Debitorenmanagement ganzheitlich anschaut, beginnt das Spiel mit ISO 2022 wirklich.

Angenommen, die Kunden werden Ihnen nicht die Tür einrennen – Wie wollen Sie die pains und camts «verkaufen»?

Die verkaufen sich nicht. Was sich auf dem Markt aktuell verkauft, sind neue ERP- und Zahlungsverkehrslösungen. Dies, weil man mit einer ERP-Lösung näher beim Kunden sein will, die Kundeninformationen strukturiert bearbeiten und weil man dann auch im ERP-Bereich effizientere Prozesse haben möchte. Wichtig sind also nicht die Meldungen wie «pain» oder «camt», sondern die «Übersetzung» in die Prozesssprache des Kunden.

«Die Schweizer Banken sollen abgestimmte Lösungen anbieten.»

Welche Unterstützung erwarten die Unternehmen im Allgemeinen und Sie als Berater im Speziellen von den Banken?

Von den Banken erhoffe und erwarte ich weniger Differenzierung und mehr Standardisierung, und ich erwarte mehr Begleitung, damit die Kunden in diesem Harmonisierungsprozess nicht im Regen stehen gelassen werden. Die Schweizer Banken sollen (inhaltlich und zeitlich) abgestimmte Lösungen anbieten. Wir erleben es häufig, dass Kunden sagen, wir machen nun mal gar nichts, bis alle Banken genau gleich weit sind. Erwartet wird also von den Banken zum gleichen Zeitpunkt die gleiche Bereitschaft, z.B. so etwas wie ein Minimalset von ISO 2022 anzubieten. Heute kann ich bei einigen Banken bereits pain.001 einliefern, aber nicht bei jeder Bank. Das bedeutet für den Kunden unter Umständen, dass er seine Systeme auf eine ineffiziente Art und Weise betreibt und mehrfach neue Verfahren in Betrieb nehmen muss, da er in der Regel mit mehreren Banken zusammenarbeitet.



Wenn Sie die Finanzinstitute vergleichen: Wie unterscheidet sich das Engagement?

Meines Erachtens gibt es da grosse Unterschiede. Man merkt ganz klar, dass eine PostFinance beispielsweise, bei der der Zahlungsverkehr das Kerngeschäft ist, grosse Bestrebungen an den Tag legt. Sie begleitet ihre Kunden sehr nah, und die Grosskunden geniessen eine spezielle Beratung. Es kommt sogar vor, dass PostFinance-Berater zusammen mit uns beim Kunden Analysen durchgeführt haben. Am anderen Ende des Spektrums stehen Banken wie kleine Kantonal- oder Regionalbanken. Diese befinden sich scheinbar in einem Dornröschenschlaf, bei denen ist noch nicht einmal auf der Webseite angekommen, dass es ISO 2022 gibt. Da läuten bei mir die Alarmglocken.

«Kein Softwarepartner produziert einen Release nur wegen ISO 2022.»

Wo stehen die Softwarelieferanten in der Umsetzung? Gibt es da auch eine heterogene Herangehensweise an die Thematik?

Sehr heterogen. Kein Softwarepartner produziert einen Release nur wegen ISO 2022. Diese Anpassungen kommen immer in einem Paket mit. Da stellt sich stets die Frage, was die Kunden erwarten. Unserer Erfahrung nach baut eine Softwarefirma nichts auf Vorrat. Sie sagt sich: Die Software von morgen ist die Software von gestern. Wenn sie also gestern einen DTA eingeliefert hat, dann liefert sie morgen eben einen einfachen «pain.001». Damit der Softwarepartner dann realisiert, dass der pain.002 entscheidende Vorteile bietet, braucht es schon so etwas wie persönliche Überzeugungsarbeit. Damit auch noch ein elektronischer Kontoauszug integriert wird, wenn bisher keine SWIFT-Schnittstelle mit MT940 angeboten wurde, dazu muss der Softwarepartner gleichsam «den Turbo zünden». Letzen Endes geht dies nur über die Kunden, die diesen Service fordern. Softwarepartner kann man kaum bewegen, da für sie der Zahlungsverkehr unattraktiv ist, weil sie dafür angeblich kein Geld verlangen können.

Von welchen Faktoren hängt die Harmonisierung der Kreditoren-, Debitoren- und Cash-Management-Prozesse massgeblich ab?

Von einer absoluten Durchgängigkeit der Daten und Informationen über alle Schnittstellen, Finanzinstitute und Landesgrenzen. Das heisst, das ganze Spiel beginnt dort, wo z.B. Informationen zur Bereitstellung von Liquidität im Cash-Management-Bereich auch im Kreditorenmanagement genutzt werden können mit dem Ziel, dass ich meine Rechnungen so bezahlen kann, dass auf der anderen Seite die Zahlung 1:1 wiedererkannt wird und keine Rückfragen notwendig sind. Dass ich Verfahren wie die

offene Buchhaltung implementieren und Buchungssätze erst dann schliessen kann, wenn die Zahlung auch wirklich ankommt und die ERP-Lösung die Währungskursdifferenzen automatisch auszugleichen vermag. Also Straight Through Processing (STP) von der Liquidität über das Kreditoren- und Debitorenhandling bis hin zur Zahlung. Nur das bringt Erfolg.

Wir sind auf dem besten Weg dahin, aber es gibt da und dort noch Probleme bei der Implementierung, sei es weil der eine Softwarepartner beispielsweise «vergisst», was eine End-to-End-ID ist oder der andere sich mit dem neuen Einzahlungsschein nicht so anfreunden kann, weil die Verfahren nicht so einfach sind. Immerhin geht es darum, nahezu 1000 Seiten Dokumentation zu lesen und zu verstehen. Da braucht es seitens des Finanzplatzes einfache Anleitungen oder Referenzbeispiele, wie gewisse Entwicklungsschritte leicht umgesetzt werden können. Der Swiss Usage Guide ist da ein hervorragendes Beispiel. Das hilft, auch jene an den Tisch zu bekommen, für die diese Materie zu technisch ist.

Swiss Usage Guide

Der «Swiss Usage Guide» erläutert für die häufigsten Anwendungsfälle (Zahlungsarten) mit Feldregeln und Beispielen, wie die ISO-20022-Meldungen (Kunde-an-Bank bzw. Bank-an-Kunde) gemäss den Schweizer Empfehlungen aufgebaut sein müssen und gibt so eine End-to-End-Betrachtung des gesamten Ablaufs.

2016 wird in der Schweiz die neue E-Rechnung eingeführt, die mit dem Lastschriftenverfahren kombiniert ist. Auf wie viel Interesse stösst dieses Angebot bei Unternehmen im Gesundheitsbereich?

Ja, das ist eine interessante Dienstleistung, vor allem wegen der Kombination. Einerseits, weil mit der E-Rechnung die notwendige Transparenz mit der elektronischen Rechnungsstellung im E-Banking erreicht wird; und andererseits bietet sie im Lastschriftverfahren den Komfort der automatischen Abbuchung. Dann haben wir Transparenz und Komfort eben kombiniert. Ich glaube, dies ist ein Schlüsselfaktor für die Zukunft.

Warum nehmen Zahnärzte nicht an der E-Rechnung teil?

Heute ist die E-Rechnung viel zu kompliziert und langwierig, was das Anmeldeverfahren betrifft. Zudem haben wir folgendes missliche «Dreiecksverhältnis»: Der Zahnarzt hat eine geringe technische Affinität zur ganzen Thematik, der Kunde fragt nicht danach und der Softwarepartner

implementiert die Schnittstelle nicht – da ist nichts zu holen. Sollte einmal die E-Rechnung in der Standardsoftware enthalten sein, und sollte ich sie als Zahnarzt mit einem einfachen Klick aktivieren können, ohne zuerst x Verträge unterschreiben zu müssen – und dann noch womöglich mit jeder Bank – ja dann wäre das Anmeldeverfahren ganz einfach. Wir benötigen also einen E-Rechnungsvertrag, den ich z.B. mit SIX zentral eingehen und damit automatisch Teilnehmer am ganzen System sein könnte.

Administrative Prozesse geniessen bei Kleinunternehmern, und ein Zahnarzt gehört dazu, einfach keine Priorität. Administration wird als notwendiges Übel betrachtet, um regulatorische Vorgaben einhalten zu können, und damit auf tiefster möglicher Sparflamme gehalten. Damit verdient er kein Geld, und er muss ja auch keinen wirklichen Kundenkomfort bieten. Zum Zahnarzt muss man sowieso – sicherlich nicht wegen der Vorliebe für die E-Rechnung.

Interview:

Gabriel Juri, SIX Interbank Clearing

gabriel.juri@six-group.com

André Gsponer, ConUm AG

andre.gsponer@conum.ch

Infoanlass

Die Arbeitsgruppe «Kommunikation Migration ZV CH» veranstaltet zum dritten Mal einen Infoanlass für Business-Software-Anbieter über Planung und Stand der Implementierung von ISO 20022 im Schweizer Zahlungsverkehr. Die Veranstaltung findet am 17. September 2015 in Zürich statt. Näheres dazu findet sich auf www.migration-zv.ch.

Der E-Rechnung gehört die Zukunft

Im Oktober 2013 haben die Schweizer Banken entschieden, die E-Rechnung zu forcieren und mit dem Lastschriftverfahren in einem System zu kombinieren. SIX wurde beauftragt, die neue Lösung gemeinsam mit den Schweizer Banken zu konzipieren und umzusetzen. Damit war das Projekt LEON (Lastschrift und E-Rechnung Online Neu) geboren.

Die E-Rechnung zulasten der Papierrechnung zu fördern, ist das übergeordnete Ziel von LEON. Der Anteil Papierrechnungen soll über die kommenden Jahre deutlich reduziert und vom Rechnungssteller bis zum Kunden inklusive der Bezahlung voll elektronisch abgewickelt werden. Zudem soll die E-Rechnung funktional verbessert und dadurch für die Kunden noch attraktiver gemacht werden. Um Schnittstellen abzubauen und Komplexität zu reduzieren, werden die E-Rechnung und die Lastschriftverfahren neu in einem gemeinsamen System kombiniert. Dabei werden die Lastschriftprozesse an die diejenigen der E-Rechnung angeglichen. Auch bei der Umsetzung der neuen Lösung beschreiten die Schweizer Banken und SIX einen neuen Weg. Sie lancieren für Kunden ein zentrales Webportal für E-Rechnungen und Lastschriften inklusive einer App. Die E-Rechnungsfunktionalitäten werden dann nicht mehr direkt im E-Banking angezeigt, sondern über das Webportal bzw. die App.

Nutzen für Banken, Rechnungssteller und Zahler

Dank der Kombination von E-Rechnung und Lastschriftverfahren in einem System mit einer Schnittstelle werden Banken Synergien nutzen und Kosteneinsparungen realisieren. Neue E-Rechnungsfunktionen müssen nur ein Mal – und zwar nicht bei der Bank, sondern bei SIX –

implementiert werden. Neue Funktionen können so deutlich schneller als bis anhin, nämlich innerhalb eines Jahres, bei den Zahlern eingeführt werden.

Auch die Rechnungssteller profitieren von der neuen Lösung. Sie betreiben zukünftig nur noch eine Schnittstelle für beide Zahlungsinstrumente. Sie erhalten neu die Daten zur Anmeldung ihrer Kunden für die E-Rechnung und für Lastschriften elektronisch direkt aus dem neuen System. Auch der Funktionsumfang für die E-Rechnung wird erweitert. So können sich die Zahler beispielsweise neu auch direkt beim Rechnungssteller für die E-Rechnung anmelden.

Die Zahler profitieren in erster Linie von einem gemeinsamen Zugang zu ihren E-Rechnungen und Lastschriften. Für die E-Rechnung stehen ihnen neu verbesserte Funktionalitäten und ein zentrales Webportal mit App zur Verfügung.

Aktueller Projektstand und Zeitplan

Das Detailkonzept wurde von SIX zusammen mit den Banken in der «Arbeitsgruppe LEON» erarbeitet. Bei über 4000 E-Banking-Nutzern sowie 15 grossen Rechnungsstellern wurden die Meinungen zu wichtigen Eckpunkten des Detailkonzepts abgeholt. Für das neue Webportal sowie die App wurden Prototypen erstellt. Nachdem im Juni 2015 der offizielle Entscheid über die Durchführung des Projekts getroffen wurde, begann im Juli die Entwicklung der neuen Lösung bei SIX. 2017 migrieren die Banken auf das neue Webportal für E-Rechnungen, 2018 auf das neue Lastschriftverfahren.

Ulrike Eckardt, SIX Paynet

ulrike.eckardt@six-group.com

Grosses Potenzial für die E-Rechnung

500'000 Unternehmen und öffentliche Verwaltungen versenden jährlich rund 500 Millionen Rechnungen an rund vier Millionen private Haushalte. Heute wird noch der grösste Teil dieser Rechnungen auf Papier verschickt. Bei den Unternehmen generieren diese Papierrechnungen jedoch hohe Aufwände und Kosten von bis zu CHF 5 pro Rechnung. Und auch für die Kunden, die ihre Zahlungen elektronisch via E-Banking erledigen, sind Papierrechnungen unbequem und zeitaufwändig. Abhilfe schafft hier die E-Rechnung. Sie wird vom Rechnungssteller bis zum Kunden ins E-Banking-System elektronisch übermittelt und vom Kunden per Mausklick geprüft und bezahlt.



Gut unterwegs in der «Arbeitsgruppe LEON»

In der Schweiz wird gegenwärtig die Zahlungsverkehrs-Infrastruktur für die Zukunft weiterentwickelt. Zentral bei diesem Projekt sind die Optimierung der E-Rechnung sowie die Kombination der E-Rechnung und des Lastschriftverfahrens in einem gemeinsamen neuen System. Der Autor ist als Kantonalbankenvertreter Mitglied der «Arbeitsgruppe LEON», die sich mit der Ausgestaltung der neuen Lösung befasst.



www.e-rechnung.ch ist beliebt: Im August 2015 wurde sie von über 34'000 Personen besucht.

Grossprojekte innerhalb der Finanzplatz-Architektur erfordern einen gewaltigen Koordinationsbedarf unter allen Stakeholdern, so auch die Umsetzung der optimierten E-Rechnung und des neuen Lastschriftverfahrens, mit denen sich die «Arbeitsgruppe LEON» befasst. In den vergangenen Monaten hat diese mit allen Banken- und PostFinance-Vertretern ein gemeinsames Verfahren für E-Rechnungen und Lastschriften entwickelt.

Diese Aufgabe hat alle Beteiligten begeistert und es herrscht heute Konsens, dass das neue Verfahren am Markt sehr gut ankommen wird. Eine besondere Herausforderung war es, eine Kombination der beiden Verfahren zu finden, die allen Teilnehmer – sprich den Finanzinstituten, den Rechnungsstellern und den Endkunden – viele Vorteile bringt. Diese Arbeit ist nun abgeschlossen und jedermann ist gespannt auf die Umsetzung im Jahr 2016.

Vorteile für Rechnungssteller...

Zukünftig wird es bei Banken und PostFinance für E-Rechnungen und Lastschriften ein gemeinsames Datenformat geben. Diese Entwicklung ist für die Rechnungssteller sehr positiv und vereinfacht vieles. Neue Rechnungssteller werden viel einfacher an der E-Rechnung und am Lastschriftverfahren teilnehmen können. Vorteilhaft ist auch, dass die Anmeldungen für das Lastschriftverfahren zukünftig elektronisch an die Rechnungssteller ausgeliefert werden und damit an die E-Rechnungsprozesse angeglichen werden. Positiv auf die Entwicklung der

E-Rechnung wird sich sicher auch auswirken, dass Rechnungssteller zukünftig ihre Kunden selber für die E-Rechnung anmelden können und somit eine Anmeldung ausserhalb vom E-Banking möglich sein wird.

...ebenso wie für die Kunden

Auch die Kunden der Banken werden von den neuen E-Rechnungs-Funktionen stark profitieren. Der Anmeldeprozess für die E-Rechnung wird viel einfacher. Zudem erhalten die Kunden mehr Transparenz über ihre E-Rechnungen und werden so schneller über die Freigabe ihrer E-Rechnungen entscheiden können. Auch bei der Weiterentwicklung der Benachrichtigungen, z.B. beim Erhalt einer neuen E-Rechnung, wurden die Kundenbedürfnisse berücksichtigt. Man rechnet stark damit, dass sich dank der geplanten Vereinfachungen und Optimierungen zukünftig deutlich mehr Kunden für die E-Rechnung anmelden werden.

Neues Portal

Im Rahmen des Projekts LEON werden E-Rechnungs-Funktionalitäten nicht mehr im E-Banking angezeigt, sondern auf einem zentralen Portal bei SIX. Das vereinfacht auch die Situation der Finanzinstitute. Künftig haben Banken einen wesentlichen Vorteil: Sie profitieren sofort von Anpassungen, Verbesserungen und allfälligen Neuerungen am Portal. Gleichzeitig minimiert sich der Umfang und auch die bereits existierende Komplexität eines E-Banking-Releases deutlich. Durch die Kombination der E-Rechnung und Lastschrift in einem System erhoffen sich die Finanzinstitute auch Einsparungen im Bereich der Schnittstelle.

Anstehende Detailplanung

Im Jahr 2016 beginnen bei den Banken die Umsetzungsarbeiten für die neue Portallösung. Die Banken müssen zeitnah mit der Budgetierung und Planung des Projekts für ihre Institute beginnen, so dass sie 2017 bereit sind für eine reibungslose Migration auf das neue Portal.

Roberto Paredes, Thurgauer Kantonalbank

roberto.paredes@tkb.ch

Neuer Auftritt der E-Rechnung

Seit 2006 vermarkten die Schweizer Banken, PostFinance und SIX die elektronische Rechnung für E-Banking-Kunden unter der Marke «E-Rechnung». Zudem fördern sie gemeinsam den Bekanntheitsgrad und die Nutzung der E-Rechnung durch jährliche Marketingkampagnen. Nachdem der Gesamtauftritt der E-Rechnung per Anfang 2015 modernisiert wurde, startete Ende Februar 2015 die neue, online-basierte Marketingkampagne.

Geplant und umgesetzt wurden der neue Auftritt und die neue Marketingkampagne durch die Arbeitsgruppe Marketing der Schweizer Banken, PostFinance und SIX.

Zeitgemässer, neuer Internetauftritt

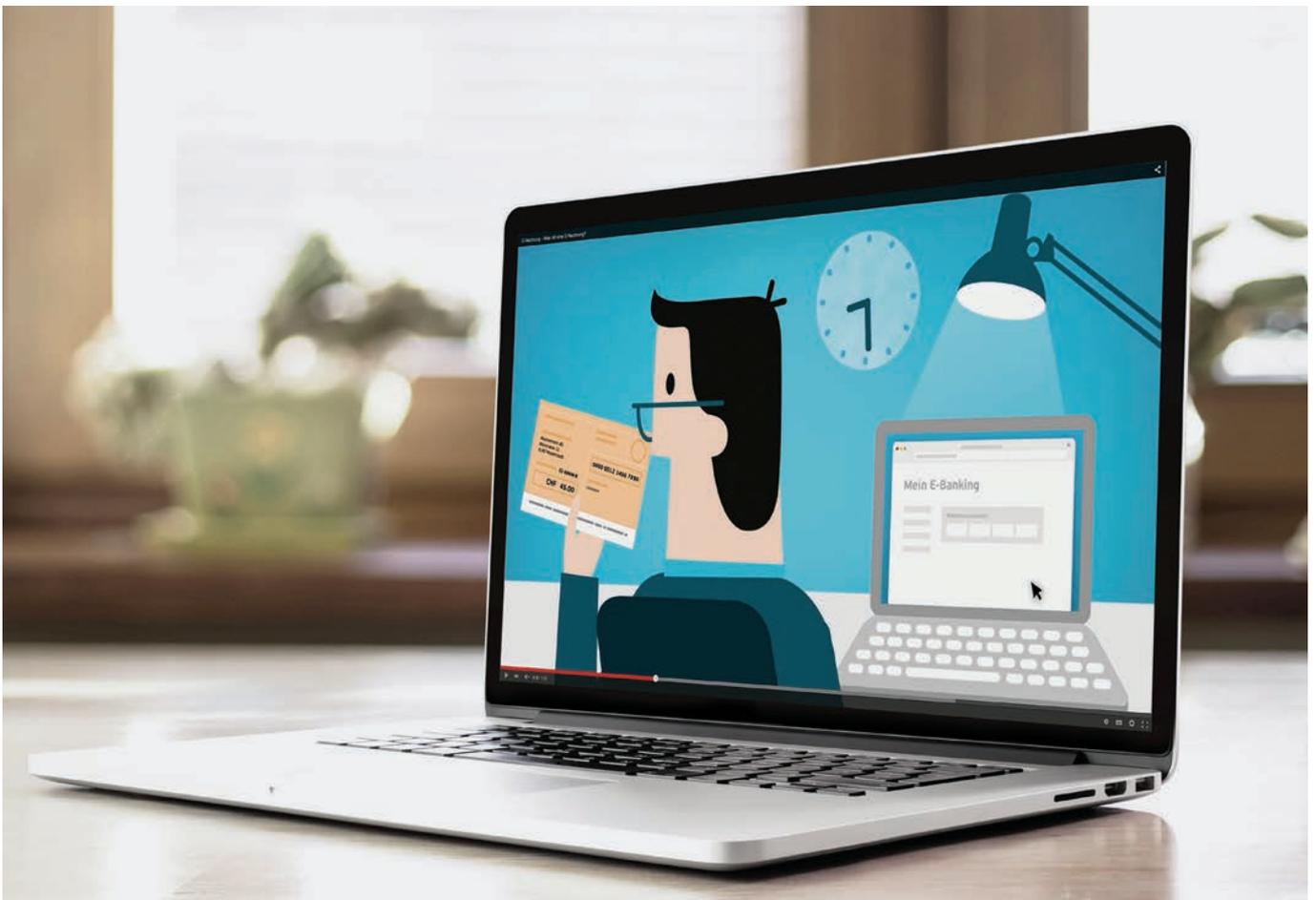
Die Webseite e-rechnung.ch ist die zentrale Kommunikationsplattform. Privatpersonen erfahren dort Vorteile, Funktionalitäten der E-Rechnung und welche Banken und Firmen sie anbieten. Inhaltlich und technisch wurde die Webseite komplett überarbeitet und Anfang 2015 neu lanciert. Sie zeichnet sich durch ein frisches Design,

attraktive Inhalte und eine hohe Benutzerfreundlichkeit aus. Einen wichtigen Platz nimmt das neue Video ein, das in anderthalb Minuten erläutert, wie «Familie Weber» von der E-Rechnung profitiert. Beim diesjährigen Wettbewerb mit Preisen stellen wir auf e-rechnung.ch jeden Monat eine andere Frage zum Thema E-Rechnung.

Neuer Werbebotschaft, vielfältige Werbemittel

Bei der neuen Werbebotschaft stehen die Vorteile der E-Rechnung – bequem, schnell und papierlos – im Vordergrund. Diese werden jeweils als Fragen formuliert, auf die immer die gleiche Antwort folgt: «E-Rechnung». So wird das Logo in Sprechblasenform in die Kommunikation eingebunden.

Die Werbemittel wurden an den neuen Auftritt der E-Rechnung und die neue Werbebotschaft angepasst. Neben Logo und Textbausteinen stehen den Banken und Rechnungsstellern Flyer, Webbanner, Printbanner und zwei Filme in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch zur Verfügung.



Erklärvideo auf YouTube

Mehr Aufklärung dank neuer Marketingkampagne

Ziel der neuen Marketingkampagne ist es, die Bekanntheit der E-Rechnung zu erhöhen sowie Aufklärung zu leisten und dadurch die Anmeldungen für die E-Rechnung bei den E-Banking-Kunden zu steigern.

Die wichtigsten Elemente der neuen Marketingkampagne sind ein Werbevideo auf YouTube, Bannerwerbung sowie der Frage-Antwort-Wettbewerb. Die E-Rechnung wird jeweils zum Monatsende, wenn die meisten E-Banking-Kunden Rechnungen bezahlen, auf YouTube, auf über 400 Webseiten wie 20minuten, Tages Anzeiger und Tribune de Genève sowie auf Google beworben.

In den ersten drei Monaten hat sich die Marketingkampagne bereits erfolgreich entwickelt: Das Countdown-Video auf YouTube wurde über 692'000 Mal angeschaut und dank der Bannerwerbung wurden 48'000 zusätzliche Klicks auf e-rechnung.ch generiert. Am Wettbewerb haben seit Anfang Jahr über 20'000 Personen teilgenommen.

Ulrike Eckardt, SIX Paynet
ulrike.eckardt@six-group.com

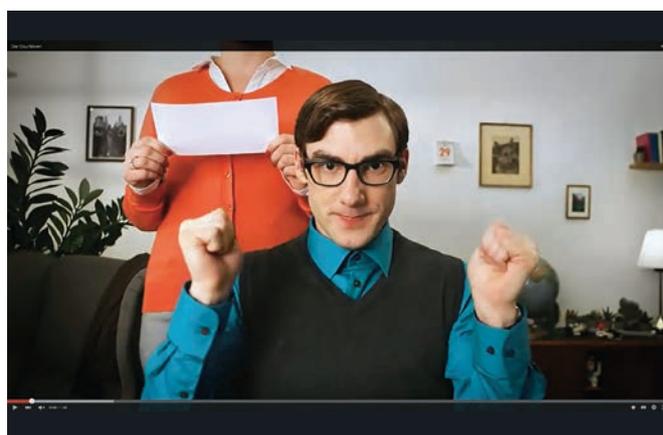
E-Rechnung: So sicher wie das E-Banking

Die E-Rechnung ist ein integraler Bestandteil des E-Bankings der Schweizer Banken und PostFinance. Die sehr strengen und umfassenden Sicherheitsvorkehrungen gelten somit auch für die E-Rechnung.

Datensicherheit und Datenschutz geniessen im E-Rechnungsprozess einen sehr hohen Stellenwert. Für die Übermittlung und Speicherung von E-Rechnungsdaten werden deshalb nur die modernsten Authentisierungs-, Autorisierungs- und Verschlüsselungsverfahren angewendet. Dies gilt im Übrigen auch für alle beteiligten Partner der E-Rechnungssysteme, welche sich darüber hinaus vertraglich verpflichten, sämtliche Daten vertraulich zu behandeln und ihre Systeme entsprechend zu schützen. Die Schweizer Banken, SIX Paynet, PostFinance sowie sämtliche Partner verwenden die Rechnungsdaten ausschliesslich für die Erbringung der E-Rechnungsdienstleistung.



Die neuen Werbemittel (z.B. der Flyer) zur Förderung der E-Rechnung, die im Downloadcenter unter e-rechnung.ch/werbemittel heruntergeladen werden können.



Werbevideo auf YouTube

Und das euroSIC läuft und läuft und läuft!

Die neue Ära des Interbank-Zahlungsverkehrs wurde am 16. April eingeläutet. Um Punkt 19.30 Uhr wurde die Ampel auf Grün gestellt. Seither läuft das neue euroSIC-System auf der innovativen SIC⁴-Plattform.

Laufen tut es selbstverständlich nicht von selbst – dazu braucht es einige Leute, die dafür sorgen. Und die waren zwar konzentriert und fokussiert kurz vor der Premiere, von Nervosität aber keine Spur. Knisternde Spannung.



«Command Center»

«OK! Let's do it!», hiess es an diesem Abend in der Einsatzzentrale des Operations Center, wo sich 20 Mitarbeitende vom Gesamtprojektleiter über die IT-Entwickler bis hin zu den Datenbankspezialisten versammelten – telefonisch zugeschaltet der Systemmanager SECB aus Frankfurt. Und dann ging es Schlag auf Schlag.

- 19:29 Uhr: letzte Online-Abnahme von Meldungen aus dem alten System;
- 19:30: Shutdown des alten und Start des neuen euroSIC;
- ab 19:35: Freischaltung der volumenstarken Teilnehmer UBS, PostFinance, Credit Suisse, ZKB und St. Galler Kantonalbank;
- ab 20:00: Ein- und Auslieferung von Transaktionen dieser Teilnehmer;
- 20:45: Freischaltung aller euroSIC-Teilnehmer.

Reibungslos verlief der erste Clearingtag aus Sicht aller Beteiligten.

Es funktioniert! Und keiner merkt's

Zumindest keiner, der mit seiner Karte in einem Schweizer Geschäft in Euro bezahlt, eine Lastschrift in Euro einzieht oder in Euro denominierte Wertschriften über die Schweizer Börse kauft. Und nicht zuletzt haben auch die

Grenzgänger, die einige Tage später ihren Lohn in Euro erhielten, nichts vom wichtigsten Meilenstein im Schweizer Zahlungsverkehr seit 1999 mitbekommen. Und das ist gut so. Denn der Zahlungsverkehr reicht – wie kein anderes finanzielles Instrument – in sämtliche Ritze und Prozesse nicht nur einer jeder Bank, eines jeden Unternehmens sondern eben sogar eines jeden Privathaushalts. Infrastrukturenerneuerungen sollten «unbemerkt» erfolgen, damit der Wirtschaftskreislauf keinesfalls gestört wird.

euroSIC Hoch 4

Die Erneuerung des 16 Jahre alten euroSIC-Systems ist quasi der erste grosse Wurf der Schweizer Finanzinstitute «in einer intensiven Phase, in der die Weichen für eine optimale Zahlungsverkehrszukunft gestellt werden», wie sich Armin Brun, stv. Vorsitzende der PostFinance-Geschäftsleitung und Mitglied des Verwaltungsrats von SIX Interbank Clearing ausdrückte. Seit dem Abend des 16. Aprils können 190 Teilnehmerbanken bzw. Drittsysteme (z.B. SECOM und Eurex) problemlos ihre Euro-Transaktionen auf der neue Plattform austauschen. Der zweite Meilenstein folgt nächstes Jahr mit der Betriebsaufnahme des neuen SIC-Systems. Seit gut vier Jahren läuft die Entwicklung der SIC⁴-Plattform bei SIX Interbank Clearing auf Hochtouren. Bis zu 80 Mitarbeitende bei SIX waren und sind in den Projektarbeiten involviert. Unzählige «Hürden» konnten auf dem Weg zum Go-live-Entscheid des Verwaltungsrats am 25. März 2015 gemeistert werden.

Punktgenaue Landung

Das grüne Licht des Verwaltungsrats war das Resultat einer langen Kette von Entscheidungen. Ein gutes Indiz waren die geradezu langweiligen Projektstatusberichte – grün gefärbt. Das heisst beispielsweise, dass die budgetierten Gesamtkosten von CHF 42 Millionen über die Jahre hinweg tranchenweise immer eingehalten wurden. Zwei so genannte Management Letters des externen Auditors PwC und drei interne Testberichte anhand von rund 10'000 durchgeführten Testfällen zuhanden der Finanzplatzgremien führten seit Ende 2014 zu einer positiven Einschätzung des Systemmanagers, des Internal Audit von SIX und letztendlich zur Schlussfolgerung von PwC: «Gesamthaft sind uns bis zum 5. Februar 2015 keine Umstände bekannt geworden, die gegen einen positiven Go-live-Entscheid für das Teilprojekt euroSIC sprechen würden.»

Lorbeeren

Gemäss PwC entsprechen das vom Projekt gewählte Test-Design, die Methoden, Vorgehensweisen und Werkzeuge gängigen internationalen Standards bzw. gehen über deren Anforderungen hinaus. Im Vergleich zu anderen Entwicklungsprojekten zeige unser Projekt eine «sehr professionelle Herangehensweise» und biete ein hohes Mass

an Sicherheit und Qualität. Das Internal Audit vergab die Bestnote betreffend Verhältnis von Risikoexposition und Prüfungsergebnis. Ausruhen auf den Lorbeeren ist keine Option. Die Herausforderungen bleiben gross, steht doch die Inbetriebnahme des weitaus wichtigeren SIC-Systems aus. Die Nationalbank als Aufseher und Systemmanager hat schon verlauten lassen, dass sie uns noch strikter auf

die Finger schauen wird, damit auch das Bezahlen in Franken spurlos an Banken, Unternehmen und Konsumenten vorübergeht.

Gabriel Juri, SIX Interbank Clearing
gabriel.juri@six-group.com

Nachtrag

Aufgrund von Rückfragen zu dem Artikel «Migration ISO 20022» in der letzten Ausgabe, bitten wir um Kenntnisnahme, dass bei eingehenden Meldungen, die durch die SIC⁴-Plattform an die Bank geschickt werden, erst ab dem darauffolgenden Tag wieder Meldungen im alten Meldungsstandard ausgeliefert werden können. Das bedeutet, dass auch bei Problemen mit ISO 20022 die betroffene Bank während des gesamten Umstellungstages nicht auf den alten Standard zurück kann.

Neue Online-Nachforschung in euroSIC

Seit 1. Juli 2015 ist in euroSIC die Verwendung von ISO-20022-Meldungen möglich. Dies bringt es mit sich, dass gegebenenfalls nicht alle Inhalte aus ISO 20022 in eine SIC- bzw. FIN-Meldung übertragen werden können (Trunkierung). Um die Systemteilnehmer bei der Trunkierung zu unterstützen, ist in euroSIC ab sofort eine Online-Nachforschung via Webportal möglich. Damit können Teilnehmer bis zu drei Monate rückwirkend einzelne euroSIC-Meldungen – inkl. aller Originaldaten – abfragen bzw. eine Nachforschung selbstständig online durchführen. Das Anmeldeprozedere wird so bald als möglich via Zirkular bekanntgegeben. Darüber hinaus besteht weiterhin die Möglichkeit, dem Operations Center manuelle Nachforschungsaufträge zu erteilen.



«We process your payments.» Jetzt auch mit dem neuen euroSIC-System. Einige Mitarbeitende von SIX Interbank Clearing – stellvertretend für das ganze Projektteam.

SIC⁴ mit Schweizer Franken: Der Countdown läuft

Mit der erfolgreichen Lancierung des neuen euroSIC-Systems ist das Projekt «Neue SIC-Architektur» – vor allem für die Nationalbank – nicht abgeschlossen. Das Schweizer RTGS-System SIC für Schweizer Franken ist noch auf dem Programm.

«Guten Abend zusammen – die euroSIC-Betriebsaufnahme auf der SIC⁴-Plattform wurde erfolgreich durchgeführt und ist abgeschlossen», so lautete kurz und bündig die E-Mail-Mitteilung von SIX Interbank Clearing, die bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB) am 16. April 2015 nach 21.00 Uhr eingetroffen ist. Damit wurde den Stakeholdern signalisiert, dass der produktive Start der erneuerten Euro-Clearing-Infrastruktur geklappt hat.

14. April 2016

Hinter der zitierten Kurzmitteilung steht eine jahrelange Entwicklungsarbeit. Die SNB hat das CHF 42-Millionen-Projekt zur Erneuerung der Plattform von Anfang an eng begleitet. Für die SNB als Systemmanager des SIC ist das Projekt damit aber nicht zu Ende, sondern kommt gerade erst in die entscheidende Phase: Mit dem Abschluss des euroSIC-Projekts wurde nämlich der Countdown zum Plattformwechsel des SIC per 14. April 2016 gestartet.

Die SNB ist zuversichtlich, dass diese Einführung ebenso reibungslos und erfolgreich verlaufen wird. Um einen gelungenen Start zu sichern, wird die Zeit des Countdowns intensiv genutzt, um das System u.a. in der externen Testumgebung – welche auch allen Teilnehmern permanent zur Verfügung steht – auf Herz und Nieren zu prüfen. Die SNB nimmt dabei ihre Verantwortung für die gesetzlich geforderte Aufgabe der Erleichterung und Sicherung bargeldloser Zahlungssysteme und als Auftraggeber des SIC-Systems wahr.

Absolut zentral

Bekanntlich stellt die SNB für die Abwicklung in SIC ihre Girokonten zur Verfügung und stellt damit sicher, dass die Verrechnung der Zahlungen in Zentralbankengeld erfolgt. Die Rolle der SNB ist damit aber nicht ausgeschöpft; sie umfasst auch die operative Steuerung des Systems. Mit Spezialfunktionen können zum Beispiel die Clearingstopzeiten verschoben oder Transaktionen für Banken mit technischen Problemen erfasst werden. Für den Finanzplatz Schweiz ist absolut zentral, dass Finanzmarktteilnehmer ihre Verpflichtungen und diejenigen ihrer Kunden erfüllen können und die geldseitige Abwicklung von Wertschriftengeschäften in der Swiss Value Chain erfolgt. Ausserdem wird ein guter Teil des Massenzahlungsverkehrs über SIC verarbeitet, und auch die Nationalbank wickelt ihre Geschäfte darüber ab.

Um das gute Funktionieren dieses vitalen Systems auch auf der neuen Plattform sicherzustellen, werden in den

kommenden Monaten ausgiebige Tests und Reviews stattfinden. Die SIC⁴-Testumgebung für SIC ist bereits seit 1. Juli 2015 verfügbar, und die Systemteilnehmer sind dazu aufgerufen, ein breites Set an unterschiedlichen Testmeldungen einzuliefern. Im Frühherbst werden die zentralen Systemabnahmetests durchgeführt; teils mit Fokus auf die Integration der Teilnehmer, teils steht die Performance und Robustheit im Zentrum, teils mit Schwerpunkt auf Ausnahmesituationen. Der geführte Bankentest – in dem ausgewählte Banken die zentralen Funktionen des SIC-Systems in einem realen Szenario durchspielen werden – wird im Oktober vollzogen.

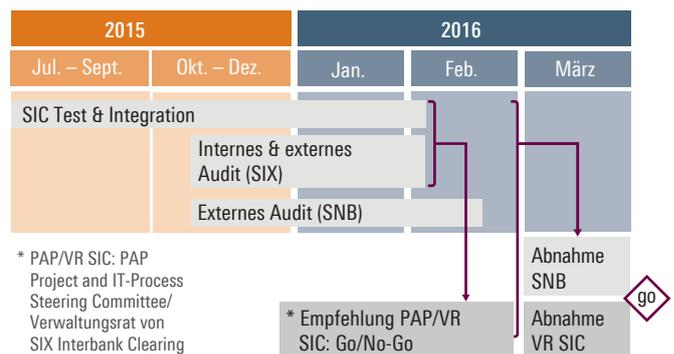
Zusätzliche Sicherheit

Über die erwähnten Systemabnahmetests hinaus wird ebenfalls im Herbst dieses Jahres auch der Test- und Abnahmeprozess durch interne und externe Prüfstellen evaluiert. Ende Januar 2016 sollen die Resultate des Testings und der Prüfer vorliegen. Um für die Risikoeinschätzung bezüglich der Produktionseinführung noch zusätzliche Sicherheit zu gewinnen, lässt die SNB ausserdem ein weiteres externes Review durch eine Prüfgesellschaft durchführen, wobei der Fokus dieser Prüfung einerseits auf der Systemtauglichkeit und andererseits auf den spezifischen SNB-Funktionen liegen wird.

Falls nach den genannten Tests und den vorliegenden externen Prüfberichten ein positives Fazit gezogen werden kann, dann wird das neue SIC zur Produktionseinführung freigegeben. Die SIC-Teilnehmer werden von der Umstellung im April 2016 auf die neue technische Infrastruktur hoffentlich auch dieses Mal nicht mehr bemerken als eine prägnante E-Mail in ihrer Inbox, welche den positiven Start bestätigt. Ab dem November SIC-Release im 2016 werden die SIC-Teilnehmer ausserdem von neuen Funktionalitäten wie Liquiditätsreservation und Management der Wartedatei profitieren können.

Andreas Wehrli, Schweizerische Nationalbank

andreas.wehrli@snb.ch



Zeitplan bis zur Inbetriebnahme des neuen SIC am 14. April 2016

Der neue Einzahlungsschein nimmt Gestalt an

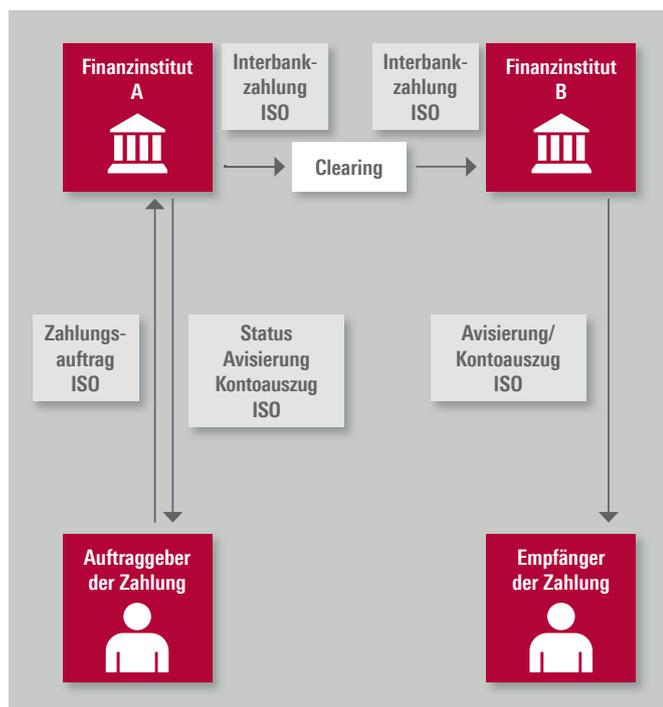
Im Juni wurde das Mass- und Gestaltungsmuster des Einzahlungsscheins mit Datencode (QR-Code) veröffentlicht. Jetzt ist es fass- und sichtbar, wie der Finanzplatz Schweiz die neuen regulatorischen Anforderungen erfüllen wird.

Die revidierte Geldwäschereiverordnung (GwV) der FINMA, die am 1. Januar 2016 in Kraft gesetzt wird, verlangt nämlich, dass bei Zahlungsaufträgen nicht nur Angaben zum Zahlungsempfänger, sondern auch zum Zahler erfasst und übermittelt werden (= grosser Datensatz). Hintergrund dazu sind die erhöhten Anforderungen der internationalen Financial Action Task Force (FATF), die sich seit 1989 mit der Bekämpfung der Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung befasst und zu deren Gründungsmitgliedern die Schweiz gehört.

Übergangsfrist

In ihrem Anhörungsbericht zur GwV vom Juni 2015 anerkennt die FINMA, dass die Lieferung des grossen Datensatzes bei orangenen Einzahlungsscheinen und solchen bei Interbank-Zahlungen bis zur Lancierung des neuen SIC-Systems und des neuen Einzahlungsscheins bis zum Jahr 2018 nicht möglich ist.

Der Finanzplatz setzt die neue Anforderung mit dem Einzahlungsschein mit Datencode vollumfänglich um, so dass es den an der Zahlungsabwicklung beteiligten Parteien ermöglicht wird, ihren Prüfpflichten nachzukommen.



Dieser Anforderung steht der in den 1970ern eingeführte blaue, heute orange Einzahlungsschein mit Referenznummer (ESR) gegenüber. Der damalige Ansatz, mit möglichst wenig Daten möglichst viele Informationen vom Zahler zum Zahlungsempfänger zu transportieren, um dessen Debitorenbuchhaltung automatisiert managen zu können (z.B. Kundennummer, Rechnungsnummer, Betrag), war lange Zeit richtig und sehr effizient. Nun werden die der ESR-Zahlungsabwicklung zugrunde liegenden Meldungsstandards (DTA, EZAG) sowie der ESR-Gutschrift durch den ISO-20022-Meldungsstandard ersetzt. Die Neukonzeption der Einzahlungsscheine – mit Auswirkungen auf sämtliche im Zahlungsverkehr involvierten Parteien – ist eine Konsequenz der neuen regulatorischen Anforderungen. Mit der Absicht, den Bearbeitungsaufwand zu reduzieren, wurde entschieden, einen neuen Einzahlungsschein zu konzipieren, der einerseits die regulatorischen Anforderungen berücksichtigt und andererseits allen Beteiligten einen Zusatznutzen bringt.

Aus der Not eine Tugend

Neben der Reduktion der Belegvielfalt und der Harmonisierung der heute unterschiedlichen proprietären Meldungsstandards prüfte die vom Finanzplatz beauftragte Arbeitsgruppe von Beginn weg die Kombination des neuen Einzahlungsscheines mit einem Datencode. Dabei war bekannt, dass sich die österreichischen Finanzinstitute bereits mit der Konzeption eines solchen Datencodes beschäftigten. Die Schweizer Definitionen wurden aus Synergieüberlegungen an jene der Österreicher angelehnt, mussten jedoch aufgrund der Spezifika des Schweizer Marktes erweitert werden. Der Einsatz eines Datencodes verbreitet sich auch im Zahlungsverkehr weltweit; neben Österreich in der Slowakei, Finnland, Grossbritannien und Brasilien – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

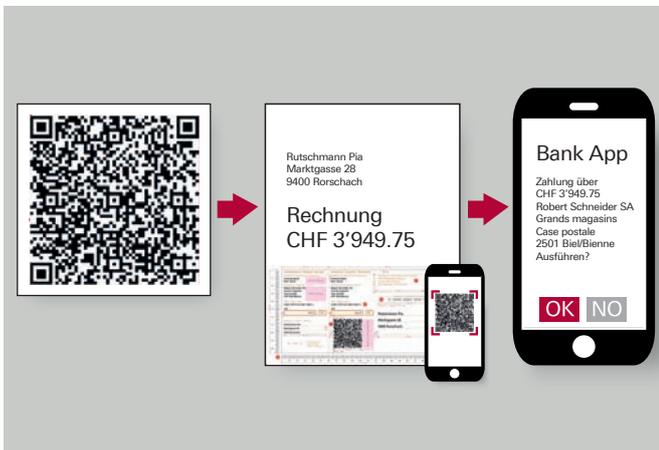
Als Datencode-Typ wird für den neuen Einzahlungsschein der QR-Code eingesetzt. Dessen Verwendung bietet folgende Vorteile:

- Weltweit bekannter Industriestandard (ISO/IEC 18004/2006)
- Die Daten sind durch einen Fehlerkorrektur-Level geschützt. Je nach Level können beschädigte Daten automatisch rekonstruiert werden. Auf den Einzahlungsscheinen wird Level L (low = 7%) eingesetzt.
- Fehlertoleranz im Vergleich zur heutigen OCR-B-Schrift ist höher (z.B. Erkennung bei abweichender Positionierung und ramponierten Belegen).
- Der QR-Code ist «en vogue». Anwendungen nehmen in der Schweiz rapide zu. Viele Firmen nutzen ihn bereits für eigene Zwecke.
- Knapp 70% der Schweizer Bevölkerung besitzen ein Smartphone. Bei den jungen Erwachsenen sind es sogar neun von zehn Personen (Quelle Comparis).

- QR-Code-Leser für alle Smartphones sind (mehrheitlich kostenfrei) erhältlich, teilweise sogar vorinstalliert.
- Viele herkömmliche Belegscanner können neben der Codierzeile bereits heute den QR-Code lesen.
- Der Druck von QR-Codes kann neben professionellen auch mit handelsüblichen Etiketten-, Tintenstrahl- oder Laser-Druckern bewerkstelligt werden.
- Im QR-Code kann den Rechnungsstellern ein dedizierter Bereich zu deren eigenen Verwendung zur Verfügung gestellt werden (z.B. zur Versandsteuerung).

Infoanlass

Die Arbeitsgruppe «Kommunikation Migration ZV CH» veranstaltet zum dritten Mal einen Infoanlass für Business-Software-Anbieter über Planung und Stand der Implementierung von ISO 20022 im Schweizer Zahlungsverkehr. Themen sind u.a. die ESR-Zahlungsabwicklung und der neue Einzahlungsschein mit Datencode. Die Veranstaltung findet am 17. September 2015 in Zürich statt. Näheres dazu findet sich auf www.migration-zv.ch.



Bevor alle Zahlungsteilnehmer von den Vorteilen profitieren können, muss der neue ISO-20022-Meldungsstandard, der zur Einreichung und Verarbeitung des Einzahlungsscheins relevant ist, bei den Finanzinstituten und deren Kunden eingeführt werden. Diese Umstellung ist abzuschliessen, bevor der Einzahlungsschein mit Datencode erstmals zum Einsatz kommen kann. Nach aktueller Planung wird dies Mitte 2018 möglich. Das Mass- und Gestaltungsmuster für den neuen Einzahlungsschein kann auf www.migration-zv.ch heruntergeladen werden.

Patrick Belk, Boxcon AG, Leiter Arbeitsgruppe Belege
patrick.belk@boxcon.ch

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta	Einzahlung / Versement / Versamento	Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento	
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per Seldwyla Bank 8001 Zürich Zugunsten von / En faveur de / A favore di Robert Schneider SA Grands magasins Case postale 2501 Biel/Bienne Konto / Compte / Conto CH49 3199 9123 0007 8901 2 CHF 3949 . 75 Einbezahlt von / Versé par / Versato da Rutschmann Pia Marktgasse 28 9400 Rorschach Die Annahmestelle L'office de dépôt L'ufficio d'accettazione	Einzahlung für / Versement pour / Versamento per Seldwyla Bank 8001 Zürich Zugunsten von / En faveur de / A favore di Robert Schneider SA Grands magasins Case postale 2501 Biel/Bienne Konto / Compte / Conto CH49 3199 9123 0007 8901 2 CHF 3949 . 75 	Keine Mitteilungen anbringen Pas de communications Non aggiungete comunicazioni Referenz-Nr. / N° de référence / N° di riferimento 21 00000 00003 13947 14300 09017 Einbezahlt von / Versé par / Versato da Rutschmann Pia Marktgasse 28 9400 Rorschach	 LS 06.2018 444.01

ISO 4217: Ein brisanter Standard

Währungskürzel sind im weltweiten Geschäftsverkehr unverzichtbar; beispielsweise sind alle Börsen- und Zahlungssysteme von Mumbai über Antwerpen bis Zürich darauf eingestellt. Wie die CHFs dieser Welt von wem aufgrund welcher Kriterien vergeben werden, ist im ISO-Standard 4217 definiert. Dieser wurde eben – unter Federführung der Schweiz – neu aufgelegt.

Die einzige Kontinuität ist bekanntlich der Wandel. Dies gilt auch oder gerade für die Prozesse und Standards in der Finanzinfrastruktur im Allgemeinen und für den Zahlungsverkehr im Speziellen.

Drei Jahre brauchte es für den im ISO-Jargon so genannten «Standard Review». Das tönt nach viel. Doch bei den allermeisten der fast 20'000 ISO-Standards dauert ein solcher systematisch alle fünf Jahre initiiertes Redaktionsprozess noch länger. Der Währungscode-Standard wird unter der Ägide des «ISO/TC 68/SC 7 – Core Banking» bewirtschaftet. Die Revision ist auf den ersten Blick nicht weltbewegend und wirkt eher technisch. In Wirklichkeit steckt aber wesentlich mehr dahinter.

Das kleine ABC von ISO

Abkürzungen wollen bekanntlich entschlüsselt sein: TC steht für Technical Committee und SC für Subcommittee. Es gibt über 200 TCs, die für alle möglichen Standards besorgt sind – angefangen von Schraubengewinden (TC 1) über Ferrolegierung (TC 132) bis zu Tierfütterungsmaschinen (TC 293). Das bekannteste Projekt des TC 68 (Finanzdienstleistungen) ist der ISO-20022-Standard. Neben SC 7 gibt es darunter zwei weitere Subcommittees, die hauptsächlich Standards für Wertschriften und die Informationssicherheit betreuen. Das SC 7 verantwortet neben dem Währungscode-Standard beispielsweise auch den BIC- (ISO 9362) oder den IBAN-Standard (ISO 13616).

Effizienz geht vor

Der eigentliche Review-Prozess begann am 8. Mai 2012 an der Jahreskonferenz von ISO/TC 68/SC 7 in Chicago mit dem Auftrag, eine Arbeitsgruppe (Working Group 12) zu diesem Zweck einzusetzen. Nachdem neun der 24 Teilnehmerländer ihre Vertreter benannt hatten und der Leiter (convenor) auf Vorschlag des Schweizer ISO-Mitglieds ernannt wurde, fand im November 2012 in Zürich der erste Workshop statt. Das Schweizer Interesse erklärt sich aus dem Umstand, dass das in Zürich angesiedelte Currency Office – die weltweite zentrale Anlaufstelle für die adminis-

trativen Belange rund um den Standard – fortwährend bestrebt ist, möglichst effizient zu arbeiten, was aufgrund des «alten» Standards nur bedingt möglich war. Eines der Hauptanliegen war, die Flut von Anträgen auf neue Währungen seitens privater Organisationen – die in den vorangehenden Versionen des Standards ausdrücklich zugelassen waren – zu bewältigen. Anträge für die Vergabe von Währungscode z.B. für die in Andorra geprägten numismatisch interessanten DINER-Münzen hatten von vornherein keine Chancen. Warum also der ganze administrative Aufwand? In Absprache mit der Weltbank hat das Currency Office in den letzten Jahren alle ähnlichen Anfragen formlos mit dem Hinweis abgewiesen, nur Gesuche von Zentralbanken oder anderen staatlichen Einrichtungen würden bearbeitet. Es galt also, diese «neue» Praxis im überarbeiteten Standard zu bestätigen.

Stoff für die nächste Revision

Bis zum zweiten Workshop der Arbeitsgruppe in Paris im Juni 2013 fanden intensive Konsultationen statt. Unter anderem war der von SC 7 formulierte Geltungsbereich für die Arbeitsgruppe umstritten. Es stellte sich im Laufe der Arbeiten nämlich heraus, dass das zentrale Problem – es gibt relativ wenige frei verfügbare Währungscode für neue Währungen – nicht mit einem schnellen redaktionellen Federstrich gelöst werden konnte.

Einige Länder, darunter die Schweiz, waren der Ansicht, dass alle strategischen Optionen technisch zu komplex seien für diesen Standard Review. Andere meinten, dies sei im Projekt-Scope der Arbeitsgruppe. Hierzu wurde schliesslich an der Jahreskonferenz 2013 von ISO/TC 68/SC 7 in Guangzhou eine so genannte Ad Hoc Group gebildet. Unterdessen konnte die neue Version des Standards nach etlichen weiteren Abstimmungen so weit finalisiert werden, dass einer

Das Currency Office in der Obhut von SIX

Die Aufgaben des Currency Office (offiziell: Secretariat of the Maintenance Agency for ISO 4217) sind im Standard spezifiziert. SIX ist seit sechs Jahren für die weltweite Vergabe und Verwaltung von standardisierten Währungscode verantwortlich. Zentralbanken aus aller Welt melden sich in Zürich, wenn sie eine neue Währung einführen oder eine bestehende ändern oder löschen wollen. SIX vergibt die Codes nach einem im Standard festgelegten Verfahren unter Einbezug der jeweiligen Zentralbank und der Weltbank. Anschliessend sorgt SIX dafür, dass weltweit alle interessierten Organisationen (mit zurzeit über 1500 Abonnenten) über die Änderung informiert werden.

Publikation durch die Internationale Organisation für Normung am 5. August 2015 nichts mehr im Wege stand. Die Lösung zur Erweiterung der verfügbaren Währungs-codes, die von der Ad Hoc Group erarbeitet wurde, wird somit erst bei der nächsten Revision des Standards berücksichtigt werden können. Bis dahin bleibt die Arbeitsgruppe deaktiviert bzw. «dormant», wie ISO/TC 68/SC 7 an seiner diesjährigen Konferenz in Toronto einstimmig beschlossen hat.

Kept dormant until...

Ein weiteres, nicht unbrisantes Thema poppte in der allerletzten Vernehmlassungsrunde des revidierten Standards auf: Kryptowährungen (siehe dazu letzte CLEARIT-Ausgabe: «Von Karma, Kissen und Kraken»). Eigentlich müsste man auch diese Art von Währungen mitberücksichtigen, meinte mancher in der Arbeitsgruppe. In seiner Rolle als Arbeitsgruppenleiter beharrte der Schreiber dieser Zeilen auf den ursprünglichen Projektauftrag und -rahmen, um eine erhebliche Verzögerung der Arbeiten aufgrund der komplexen Fragestellung zu vermeiden.

Einer der Knackpunkte: Wie ist umzugehen mit dem Widerspruch, dass Anträge auf Währungs-codes einerseits nur von Zentralbanken oder anderen staatlichen Einrichtungen gestellt werden dürfen, andererseits private Betreiber von solchen Kryptowährungen ins Spiel kommen können?

	Bid	Ask	Spread
AUD/JPY	82.04	82.07	3.0
AUD/USD	1.028	1.0282	2.0
CAD/JPY	78.79		3.0
CHF/JPY	83.58		3.0
EUR/AUD	1.2234		5.0
EUR/CAD	1.2739		5.0
EUR/CHF	1.201		2.5
EUR/GBP	0.8033		1.5
EUR/JPY	100.40		2.5
EUR/USD	1.028		1.5
GBP/CHF			
GBP/JPY			
GBP/USD			
USD/CAD			

Diese und andere Herausforderungen werden die Arbeitsgruppe früher oder später aus dem «Deaktivierungsschlaf» aufwecken. Spätestens dann, wenn die von ISO/TC 68/SC 7 neu gegründete «Study Group on Digital Currencies» ihre Arbeiten abgeschlossen haben wird. Bis dahin kann der revidierte ISO-Standard 4217 in seiner neusten Fassung seit August 2015 beim Schweizer ISO-Mitglied SNV online zu einem Preis von CHF 38 erworben werden.

Gabriel Juri, SIX Interbank Clearing

gabriel.juri@six-group.com

In der Working Group 12 vertretene ISO-Mitgliedsländer



- Brasilien
- China
- Deutschland
- Frankreich
- Grossbritannien
- Japan
- Schweiz
- Südafrika
- USA

Impressum

Herausgeber

SIX Interbank Clearing AG
Hardturmstrasse 201
CH-8021 Zürich

Bestellungen/Feedback

CLEARIT@six-group.com

Ausgabe

Ausgabe 63/64 – September 2015

Erscheint regelmässig, auch online unter www.CLEARIT.ch

Auflage Deutsch (1300 Exemplare) und Französisch (400 Exemplare) sowie Englisch (elektronisch auf www.CLEARIT.ch)

Fachbeirat

Thomas Hadorn, PostFinance, Erich Schild, UBS Switzerland AG, Susanne Eis, SECB, Christian Schwinghammer, SIX Interbank Clearing AG, Andreas Galle, SIX Interbank Clearing AG, André Gsponer (Leiter), ConUm AG, Gabriel Juri, SIX Interbank Clearing AG, Daniela Meyer-Brauss, Credit Suisse AG, Jean-Jacques Maillard, BCV, Stefan Michel, SNB, Johann Wucherer, Liechtensteinischer Bankenverband

Redaktion

André Gsponer, ConUm AG, Andreas Galle, Gabriel Juri (Leiter) und Christian Schwinghammer, SIX Interbank Clearing AG

Übersetzung

Französisch, Englisch: Word + Image

Gestaltung

Felber, Kristofori Group, Werbeagentur

Druck

sprüngli druck ag

Kontakt

SIX Interbank Clearing AG
T +41 58 399 4747

Weitere Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen finden Sie im Internet unter www.six-interbank-clearing.com